



## A. Francke, Verlags-Konto, Bern.

(Z) Demnächst erscheinen in meinem Verlage folgende **Neuigkeiten:**

### Grethe Uer, Marokkanische Sittenbilder.

8°. 308 S. in auffallendem Umschlag brosch. M. 3.50.  
In rotem Leinwandband, mit Silberpressung M. 4.50.

Inhalt: Marokkanische Reisetage. Futut die Sklavin. Wie die Heuschrecken nach Mazagan kamen. Rahonis Protektion. Si Aells Glück und Ende.

Die im vorigen Jahr erschienenen „Marokkanischen Erzählungen“ haben solchen Beifall gefunden, daß die Verfasserin sich entschlossen hat, diesen Band „Sittenbilder“ folgen zu lassen. Gerade heute geht mir die Straßburger Post vom 17. d. M. mit einer ausführlichen Besprechung der „Marokkanischen Erzählungen“ zu. Es heißt dort:

„Noch tiefer und schärfer, als der elsässische Arzt, ein nüchterner kühler Beobachter, der sich begnügt, das niederzuschreiben, was er sah und hörte, dringt Grethe Uer, eine Schweizerin, die jahrelang in Mazagan gelebt hat, in alle marokkanischen Geheimnisse ein. „Marokkanische Erzählungen“ heißt ihr bei A. Francke in Bern erschienen Buch, und diese marokkanischen Sittenbilder sind in ihrer Art das Beste, was zur Erklärung der Zustände im „scherifanischen Kaiserreich“ die Erzählliteratur bisher geliefert hat. Die weltberühmten Skizzen des Engländer Morris werden durch diese Federzeichnungen der Schweizerin weit in den Schatten gestellt. Grethe Uer hat reiche Gelegenheit gehabt, sich im Lande umzuschauen und mit Eingeborenen aller Bevölkerungsklassen zu verkehren. Sie hat offenen Auges scharf beobachtet und ist mit feiner psychologischer Analyse tief in die Herzen eingedrungen. „Tout comprendre c'est tout pardonner“ ist ihre Devise. Sie durchschaut den Kaid und den Kadi, die Negerin im Harem, den eingewanderten Kaufmann, nichts Menschliches ist ihr fremd, sie zeichnet mit sicheren Strichen die Menschen, mit glänzenden Farben die Landschaft, und bald stehen wir tief im Bann der klaräugigen und großherzigen Erzählerin, die uns in dem einen schmuden Bändchen mehr Kenntnis von Marokko und mehr Verständnis für Marokko und seine eigenartigen Zustände und Verhältnisse, seine für uns so oft rätselhaften und unverständlichen Menschen beibringt, als mancher gelehrte Geograph oder Geschichtschreiber in dickleibigen Werken. Man kann Grethe Uers marokkanische Erzählungen gar nicht nachdrücklich genug empfehlen, vorzüglich auch zur Übersetzung ins Französische. Die Franzosen haben ja besonderes Interesse für das Nachbarland Algeriens, nun wohlan, in Grethe Uers farbenreichen Gemälden wird seine Eigenart ihrem Verständnis näher gebracht, als in Blaubüchern und Regierungsberichten! Wenn wir uns nicht irren, hat die Verfasserin in Zeitungen und Zeitschriften noch eine ganze Reihe von Federzeichnungen wertvollster Art niedergelegt. Möchten auch diese recht bald in Buchform gesammelt werden! In späteren Jahren werden Grethe Uers Aufzeichnungen mit die bedeutungsvollsten Quellen zur Kenntnis und zum Verständnis Marokkos um die Jahrhundertwende werden.“

Sie sehen hieraus, daß Sie gut tun werden, auch den vorjährigen Band im Auge zu behalten. „Marokko“ steht jetzt im Vordergrund des Interesses, und wirkliche Kenner des Landes, wie Grethe Uer, sind rar!

**Bis zum 1. November d. J. liefere ich beide Uer-Bücher bar mit 40%, aber ohne Freieremplare.**

Daß Grethe Uer eine Dichterin ist, das verraten schon ihre marokkanischen Schilderungen. In noch weit höherem Maße tritt dies aber zutage in einem Drama, das Ihnen gleichzeitig anzuzeigen ich die Freude habe. Es heißt:

### Dschemschid, Dramatische Dichtung in 3 Akten. Von Grethe Uer.

Preis broschiert, in hübscher Ausstattung, M. 2.—.

Der Schlußakt dieser Dichtung war im Augustheft der „Süddeutschen Monatshefte“ abgedruckt, eingeleitet von J. B. Widmann. „... Der eigentliche Gegenstand des kleinen Dramas ist die Darstellung höchster Vornehmheit des Menschengesistes gegenüber der bittersten aller Möglichkeiten — einer vielleicht zwecklosen Welt. Und zwar kommt diese sublimen seelischen Vornehmheit nicht — wie z. B. in Byrons „Manfred“ und ähnlichen Dichtungen — in einem sich auflehrenden Geiste zum Ausdruck, sondern in einem bis zum letzten Seufzer treu im Glauben an seinen Gott ausharrenden Befenner, was jedoch nicht ausschließt, daß der geschaffene Geist dem schaffenden in heiligem Ringen sich ebenbürtig erweist, dies etwa im Sinne jener uns aus dem Alten Testamente bekannten Symbolik des Kampfes Jakobs mit dem Engel Gottes ...“

Die Leser des 3. Aktes in den „Süddeutschen Monatsheften“ (gest. Ihre Abonnentenliste zu Rate ziehen!), überhaupt aber jeder für ernste Poesie Empfängliche, werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihnen diese herrliche Dichtung vorlegen.

### Walther Schädelin, Gedichte. Buchschmuck von Burkhard Mangold.

8°. Preis in hübschem Leinwandband M. 2.50.

Inhalt: Liebe. Märchen. Balladen. Vom Tode. Von ewigen Dingen.

Kein Dupendichter! Ein feiner Geist, der hier aus seinem reichen Innern eine Auswahl edelster Früchte bietet.

Der Dichter ist in Künstlerkreisen, besonders bei Musikern, kein Unbekannter. Eine kleinere, auch in diesem Bande enthaltene Dichtung: „Schwermut — Entrückung — Vision“ wurde letzten Winter in Konzertsälen Berlins, Frankfurts und anderer deutscher und schweizerischer Städte in der Komposition Volkmar Andreaes mit lebhaftem Beifall angehört.

Der Buchschmuck hat selbständige künstlerische Bedeutung.

### Franz Otto Schmid, Ein Helden-Ende. Nationales Drama in 5 Akten.

8°. 111 S. Brosch. M. 2.—.

Die schweizerischen Festspiele sind berühmt. Volksmassen von Zehntausend und mehr haben ihnen in jubelnder Begeisterung, auch in tiefer Bewegung beigewohnt. Man kann sich aber nicht verhehlen, daß der Erfolg mehr dem patriotischen als dem dichterischen Gehalt zu danken war.

Franz Otto Schmid möchte nun mit seinem „Helden-Ende“, das im Aargau auf dem Stammschloß des Geschlechts von Hallwyl vor und während des Schwaberkrieges 1499 spielt, an die Stelle der Festspiele ein einheitliches nationales Bühnendrama setzen. Es ist die Tragödie der Abwendung von der Heimat und in tieferem Sinne diejenige jener echten germanischen Treue, die, über das eigene Ich hinwegschreitend, treu bis zur Selbstvernichtung ist.

Auch in Deutschland dürfte die Dichtung die verdiente Beachtung finden.

Ich bitte, zu verlangen.

Uer, Marokkanische Sittenbilder  
Uer, Dschemschid und  
Schädelin, Gedichte

} sind in den größeren deutschen Weihnachtskatalogen angezeigt.

Bern, 23. September 1905.

A. Francke  
Verlags-Konto.